

Zeitschrift: Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft =
Actes de la Société Helvétique des Sciences Naturelles = Atti della
Società Elvetica di Scienze Naturali

Herausgeber: Schweizerische Naturforschende Gesellschaft

Band: 97 (1915)

Nachruf: Ganter, Heinrich

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Professor Dr. Heinrich Ganter.1848—1915.

Als das Lehrerkollegium der Aarg. Kantonsschule am Schlusse des ersten Quartals den üblichen, die Ferien einleitenden Spaziergang machte, da ahnte wohl keiner der Teilnehmer, dass der verehrte Senior zum letztenmal im geselligen Kreise weilen würde. Der Abschied, den wir an diesem Tage von ihm nahmen, sollte ein Abschied für immer sein. Auf einer Ferientour in Deutschland, auf der er verschiedene seiner Verwandten und Freunde besuchte, hat der Tod am 29. Juli in Langenschwalbach plötzlich die kalte Hand auf ihn gelegt. Dr. Ganter war schon seit Jahren nicht mehr der gesunde Mann von ehemals. Ein Herzleiden nagte an seiner scheinbar unverwundlichen Kraft, ohne indessen die hohe Gestalt beugen und den allzeit heiteren Sinn trüben zu können. So nahe uns sein Verlust geht, wir müssen ihn glücklich schätzen, dass er so schmerzlos, ohne die Beschwerden des hohen Alters noch erfahren zu müssen, mitten aus gesegneter Lehr-tätigkeit heraus hat scheiden können.

Heinrich Ganter wurde am 24. Februar 1848 zu Neustadt im Grossherzogtum Baden geboren. Er absolvierte die höhere Bürgerschule in Freiburg i. B. und daran anschliessend eine Privatschule in Frankfurt a. M. Im Jahre 1869, nachdem er einige Jahre in einem industriellen Betriebe gearbeitet hatte, erfüllte er als Einjährig-Freiwilliger seine militärische Dienstpflicht und machte dann als Leutnant den Feldzug von 1870/71 mit. 1876 trat er in den badischen Schuldienst ein und wirkte bis zum Herbst 1877 am Realgymnasium zu Karlsruhe. Es

folgten nun drei Jahre Hochschulstudien in Berlin und am eidgenössischen Polytechnikum. Im Sommer 1880 erwarb er sich an diesem das Diplom als Fachlehrer mathematischer Richtung und bald darauf an der Universität Zürich den Doktorgrad. Nachher war er Hilfslehrer am Gymnasium in Zürich und daneben, von 1882 an, Assistent für höhere Mathematik am Polytechnikum. In beiden Stellungen verblieb er bis zu seiner Wahl an die aargauische Kantonsschule im Frühling 1886.

In Professor Ganter hatte die Schule einen pflichtgetreuen Lehrer von umfassendem Wissen und bedeutender pädagogischer Befähigung erhalten. Für sein methodisches Können spricht das von ihm zusammen mit Professor Rudio verfasste Lehrbuch für analytische Geometrie, das in Fachkreisen grosse Anerkennung gefunden hat und in vielen Auflagen erschienen ist. Er war nicht bloss ein guter Mathematiker; seine Erfolge beim Unterricht beruhten ebenso sehr in der Art, wie er die Schüler zu fesseln wusste. Wer bei ihm nicht in die Geheimnisse des Faches einzudringen vermochte, dem fehlte entweder jegliche Veranlagung dafür oder dann verhielt er sich absichtlich ablehnend dazu. Sein gewinnendes, freundliches Wesen, gepaart mit feinem Takte, das ihm die Zuneigung aller sicherte, die ihn kennen lernten, gewann ihm auch die Liebe der Schüler.

Ein früherer Schüler hat ihm denn auch bei seinem Tode folgende freundliche Abschiedsworte nachgerufen:

„Tiefe Trauer erfüllt unser Gemüt. Unser ehemaliger, hochverehrter Lehrer, Herr Professor Dr. H. Ganter ist, wie wir eben erfahren, aus dem Leben geschieden. Aus einem Leben, von Mühe und Arbeit erfüllt, von Freude an Wissenschaft und Kunst erhellt, von Liebe und Aufopferung getragen. Es mag ein Berufenerer besser der Schilderung der einzelnen Lebenszüge gerecht werden; ein einfaches Wort des Abschiedes aber und des Dankes sei schon heute einem ehemaligen Schüler gegönnt. Als aufrichtiges Bedürfnis empfinden wir es, dem feinen, edel gesinnten Lehrer diesen schlichten

Kranz auf die Bahre zu legen. Wie ein Freund steht er in der Erinnerung vor uns, seine hohe Gestalt nie anders als imponierend und sein belehrendes Wort stets erziehend. Seine Zuneigung zum Schüler nach Gutfinden verteilend, aber nie ungerecht; geduldig und nachsichtig, aber nie schwach; streng, aber nie hart; so führte er die ihm anvertraute Jugend durch seinen scharfen Verstand erfordernden Unterricht. Er, selber stets von jugendlicher Frische — wir denken dankend der herrlichen Führung auf den Alpenreisen! — und anregend im Wort, einem guten Scherzwort zugänglich, ja, oft genug selber die Gefahr der Langeweile, der Erlahmung durch ein solches verscheuchend. Und wer von uns denkt nicht noch und zeitlebens daran, wie glücklich der entgleiste Mathematikkarren eines zu schwer beladenen Schülers nur durch ein erlösendes Witzwort des trotz allem wohlwollenden Lehrers sich wieder in die vorgeschriebene Bahn heben liess? Wer hört nicht noch das treue, herzliche Lachen, das dem Schüler verriet, wie sehr der Lehrer ihm in seinem Herzen gewogen war? Wenn das — und es sind, wir wissen es, ihrer viele — die fühlen, die nach der Maturitätsprüfung den Logarithmen auf immer Lebewohl gesagt haben, wie müssen erst alle diejenigen heute schmerzlich betroffen sein, die bei Herrn Professor Ganter den Grund zu ihrem Fachstudium, zu ihrem Lebensberuf gefunden haben, die sich zu seinen Fachkollegen ausgebildet haben! Sie durften die Tiefe, den Reichtum seiner engeren Freundschaft in besonderem Masse erfahren.“

Willkommene Gelegenheit, den Schülern näher zu treten, boten ihm vor allem die Schulreisen. Professor Ganter liebte die Berge. Als er seine Stelle antrat, bestand die Sektion Aarau des S. A. C. nur noch aus wenigen Mitgliedern. Im Verein mit gleichgesinnten Freunden brachte er neues Leben in die Sektion, an deren Spitze er dann als Präsident durch viele Jahre hindurch stand. In seinen besten Mannesjahren war er ein tüchtiger Bergsteiger, und da führte er obere Klassen mit besonderer Vorliebe auf Pfaden, die den Schülern einen Einblick in die Schönheiten unserer Hochalpen gewährten.

Einen ganz besonders schweren Verlust erlitt auch — wie aus Kunstkreisen geschrieben wurde — der Aargauische Kunstverein, indem der Verstorbene ihm seit 1900 als Präsident vorstand. Es war namentlich seinem Einfluss und seiner Initiative zu verdanken, wenn die kantonale Gemäldesammlung in einer Weise ausgebaut wurde, dass sie nun auch neben grösseren Sammlungen in Ehren bestehen kann. Die liebenswürdige Autorität, der feine Kunstsinn und die vornehme Gesinnung des Präsidenten brachten es mit sich, dass es eine Freude war mit ihm zusammen Kunstzielen nachzugehen. Wiederholt vertrat er den Kunstverein als Delegierter beim schweizerischen Kunstverein und als Leiter der Turnus-Jury, überall war sein Wirken ein anerkannt gediegenes und gründliches. Hervorragende Künstler schätzten ihn hoch und gar oft hat er jungen Malern in anspornender und fürsorglicher Weise seine Teilnahme bewiesen. Auch kunstschriftstellerisch war er tätig. Seine wohlabgewogenen Vorträge über Arnold Böcklin, Adolf Stäbli und über die kantonale Gemäldesammlung zeugen von geistreicher Behandlung des Themas. Er war recht eigentlich die Seele des Aargauischen Kunstvereins.

Seit 1883 Mitglied der Schweiz. Naturforschenden Gesellschaft, gehörte er in den letzten Jahren der „Eulerkommission“ an, die mit der Herausgabe der gesamten Werke Leonhard Eulers betraut ist.

Als im Jahre 1894 das Kantonsschülerhaus Aarau dem Betriebe übergeben wurde, übernahm er dessen Leitung. Die Aufgabe war keine leichte. Er hat sie, unterstützt von seiner trefflichen Frau, während sieben Jahren in einer Weise gelöst, die ihm die volle Anerkennung der Behörden und den Dank vieler Eltern und Schüler eingetragen hat.

Annähernd vierzig Jahre hat Professor Ganter in der Schweiz gelebt. Wenn er dabei ein guter Deutscher geblieben ist, so hatte er doch auch ein richtiges Verständnis für die Institutionen unseres Landes und ein warmes Interesse für dessen Wohlfahrt. Nie ist wohl seine Objektivität in der

Beurteilung öffentlicher Fragen, seine wohlwollende Gesinnung und die taktvolle Mässigung, die er sich auch bei den lebhaftesten Diskussionen auferlegte, besser zutage getreten als gerade in den schweren Zeiten, die gegenwärtig durchzumachen sind.

Professor Ganter hinterlässt eine grosse Lücke. Wir werden den prächtigen Menschen, den tüchtigen Lehrer, den aufrichtigen Kollegen und treuen Freund nie vergessen.

Dr. A. Tuchschnid. (Aarg. Tagblatt.)

Arbeiten von Prof. Dr. H. Ganter:

I. Mathematik.

1. Über die Rouletten der Kegelschnitte. Inauguraldissertation zur Erlangung der Doktorwürde von der philos. Fakultät der Universität Zürich. Frauenfeld 1881.
2. H. Ganter und F. Rudio, Die Elemente der analytischen Geometrie der Ebene. Leipzig 1888.
3. Dasselbe, 8. Auflage. Leipzig 1913.

II. Kunst.

1. Gedächtnisrede auf Arnold Böcklin. Aarau 1901.
 2. Gedächtnisrede auf Adolf Stäbli. Aarau 1902. Separatabdruck vom Aarg. Tagblatt.
 3. Vortrag an der Hauptversammlung des Schweiz. Kunstvereins 14. Mai 1911 in der Aula der Kantonsschule Aarau, gedruckt in den Mitteilungen des Schweiz. Kunstvereins Nr. 42 vom Juni 1911. (Der Vortrag handelt über die kantonale Gemäldesammlung in Aarau.)
-